

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einchl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Lotterielisten — Kurzeitell

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf. im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachwehungen 20 Pf. mehr. Platzordnung ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Deigrube 3. —:

Nr. 65.

Freitag den 17. März 1916.

42. Jahrg.

## Neue Erfolge an der Westfront. Ueber 1000 Franzosen gefangen genommen.

### Die Ausichten der vierten Kriegsanleihe.

Dass die vierte Kriegsanleihe Erfolg haben muss, versteht sich bei der großen militärischen Bedeutung des Geldes von selbst. Die Frage ist, ob sie auch Erfolg haben kann. Das heißt: ob die Vorbedingungen der Gelbbereitschaft unbedingt gegeben sind. Die Antwort darauf gibt die Tatsache, dass sich im Verhalten des deutschen Vermögens seit der dritten Kriegsanleihe nichts geändert hat. Es sind 12 100 Millionen Mark mehr in deutscher Reichsanleihe angelegt worden. Das ist der einzige neue Umstand. Im übrigen ist es dabei geblieben, dass nur ein geringer Bruchteil deutschen Geldkapitals zu Zahlungen ans Ausland verwendet wurde, während der Hauptbestandteil im Inland geblieben ist und sich im händigen Austausch gegen Verbrauchsgüter befand. Die Ergiebigkeit des gewerblichen Kapitals hat nicht nachgelassen. In der Verjüngung des Anlagekapitals ist keine Minderung, aber eine Steigerung eingetreten, da ja die beiden ersten Kriegsanleihen mit ihren Zinsen schon in voller Wirksamkeit sind, während der Zinsenlauf der dritten Anleihe am 1. April 1916 beginnt. Die Guthaben bei den Sparkassen haben sich wieder aufgefüllt. Die Einlagen bei den Banken sind nicht kleiner geworden, als sie vor Jahr und Tag waren. Die finanziellen Voraussetzungen eines schönen Erfolges sind also vorhanden.

Es werden durch die Zeichnungsbedingungen gefördert. Auf die Bedeutung des Vierteljahrstermins für den Eingang von Zinsen, Mieten, Dividenden wurde Rücksicht genommen. Man denke allein an die rund 45 000 Millionen, die in Reichs-, Staats- und Stadtanleihen, in Hypothekendarlehen und industriellen Schuldverschreibungen angelegt sind. Hier bringt der Apriltermin einen bedeutenden Zinseneinfluss. Die Mehrzahl der Dividenden von Gesellschaften, die am 31. Dezember ihr Geschäftsjahr abschließen, wird im April ausgeschüttet. Mieten und Gehälter, die vierteljährlich geleistet werden, kommen gleichfalls in Betracht. Die Anordnung der Zahlungsfristen für die neue Anleihe nimmt auf diese Verhältnisse soweit Rücksicht, dass sie zwei Vierteljahrsziele in sich schließt: den 18. April und 20. Juli. Die Pflichtenabteilungen sind zu erledigen am:

18. April mit 30 Prozent des zugewiesenen Betrages.

24. Mai " 20 " " " "

23. Juni " 25 " " " "

20. Juli " 25 " " " "

Wie bei der dritten Kriegsanleihe sind auch diesmal — im Gegensatz zu den beiden ersten Kriegsanleihen — den kleinen Zeichnern Teilsahlungen von 100 Mark Remittent an aufwärts gestattet. Der Zeichner von 300 Mark hat je 100 Mark am 24. Mai, 23. Juni und 20. Juli zu bezahlen. Wer 100 Mark zeichnet, braucht erst am 20. Juli zu zahlen, weil die Teilsummen vorher niedriger als 100 Mark sein würden.

Auch den Klagen über zu langsame Lieferung der Schecks ist wieder Rechnung getragen worden. Zu den Schecks von 1000 Mark an aufwärts werden von der Reichsbank, auf Antrag, Zwischenscheine ausgegeben, und zwar für die Reichsanleihe und die Reichsschatzanweisungen. Die Schecks unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit größtmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im August ausgegeben werden. Es handelt sich bei diesen Fragen um eine reine Formfrage. Wer Kriegsanleihe zeichnet, wird im allgemeinen nicht darauf bedacht sein, sie möglichst schnell wieder los zu werden. So lange wie die Fertigstellung und Ablieferung der Schecks dauert, kann wohl jeder warten. Es kommt also nur auf eine Ge-

beitsprobe an, die zum Besten des Vaterlandes gebracht werden muss. Ein sehr geringes Opfer im Vergleich zu den großen Vorteilen, die der Besitz der deutschen Kriegsanleihe bietet.

### Der Weltkrieg.

#### Die Kämpfe an der Westfront.

Das Große Hauptquartier meldet unterm 15. d. M.:

Bei Neuchâtel sprengten wir eine vorgeschobene englische Verteidigungsanlage mit ihrer Besatzung in die Luft. Die englische Artillerie richtete schweres Feuer auf Lens. Die französische Artillerie war sehr tätig gegen unsere neue Stellung bei Willencourt-Bois und gegen verschiedene Nebenschütze in der Champagne.

Längs der Maas schoben schleppische Truppen mit kräftigen Schwünge ihre Vornen aus der Gegend westlich des Höhenrückens auf die Höhe „Le Mont“ vor. 25 Dilliere und über 1000 Mann vom Feinde wurden unterwunden gefangen. Viermal wiederholte Gegenangriffe brachten den Franzosen keinerlei Erfolg, wohl aber empfindliche Verluste.

Auf dem rechten Maasofer und an den Dölkungen der Cotes zogen die belagerten Artillerien erhiteter weiter. In den Bogen und schließlich davon unternehmen die Franzosen mehrere kleine Entzündungsvorstöße, die abgewiesen wurden.

Levant Jelfers schob nördlich von Bapaume sein viertes feindliches Flugzeug, einen englischen Doppeldecker, ab.

Bei Vimy, nördöstlich von Arras, und bei Stenay, an der Maas (nordwestlich von Verdun) wurde je ein französisches Flugzeug durch unsere Abwehrgeschütze heruntergeholt. Über Beaumont (nördlich von Verdun) stürzte ein französisches Großflugzeug nach Luftkampf ab. Beide Insassen sind gefangen, die der übrigen sind tot.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

#### Das Ringen um Verdun.

Der „Daily Express“ meldet unterm 15. d. M. aus Paris: Aus verschiedenen Anzeichen während der in den letzten Tagen um Verdun eingetretenen Pause war zu schließen, dass die Besatzungsstellungen der deutschen Besatzungsstellungen im Generalen waren. Gestern hat nun auch der dritte Akt des Ringens um Verdun begonnen, und zwar mit einer Beschließung der französischen Front zwischen Cumieres und Behincourt. Ein Regen von schweren Geschossen, darunter neun- und dreizehnköpfige, kasseten auf die französischen Stellungen nieder, die ganz methodisch beschossen wurden, so dass alle 2½ Meilen kaum 50 Meter konstante entfernt schwere Steine und Erdwolken unter donnerndem Krachen in die Höhe geworfen wurden. Nach etwa achtstündiger Beschließung der französischen Stellungen erfolgte am Dienstag nachmittags ein sehr kräftiger Angriff erheblicher deutscher Infanteriemassen. Das lebhafteste Feuer der Franzosen folgte den Deutschen große Verluste zu, doch gelang es ihnen, nach einer noch in der letzten Minute vorgenommenen erneuten Bearbeitung der französischen Laufgräben an fünf Stellen in diese einzudringen. Es entspann sich ein heftiger Kampf, doch gelang es durch Gegenangriffe, die Deutschen an drei Stellen wieder hinauszuwerfen, während sie an zwei Stellen zwischen Behincourt und dem Loten Mann, in einer Breite von 900 bis 900 Metern die eingenommenen französischen Gräben besaßen konnten.

Frankreich kann nur noch an sich selbst denken.

Auf dem Kriegsrat des Viererbundes wird im Namen der französischen Regierung die Heeresleitung die Erklärung abgegeben, dass Frankreich angesichts der Lage bei Verdun nur an sich selbst denken und an keinen anderen Intermittenz teil beteiligen könne. Es werde seine gesamte Truppenmacht lediglich zur Verteidigung französischer Bodens verwenden.

Zum Rücktritt des französischen Kriegsministers.

Wie Pariser „Journal“ meldet, wurde Admiral Lacaze mit der intermittierenden Geschäftsführung des

Kriegsministeriums beauftragt, bis die nahe bevorstehende Bezeichnung des endgültigen Inhabers des Kriegssportfeldes erfolgen werde.

Die Einberufung der Verbeirateten verschoben.

Der „Motherdamische Courant“ meldet aus London: Die Einberufung der verbeirateten Oberbefehlshaber von 27 bis 35 Jahren wurde auf unbestimmte Zeit verschoben. Man erfährt, dass das Kabinett das Kriegeramt bezugswungen habe. „Daily News“ meldet, man glaube, dass das Kriegeramt bei der Einberufung der Verbeirateten zu voreilig zu Werke gegangen ist. Der Beschluss war offenbar nicht der Regierung zur Genehmigung vorgelegt worden.

Frankreich bringt die Gasblinden und stauben an die Front

Die „Frank. Ztg.“ meldet aus Paris: Ein Rundschreiben des Unterstaatssekretärs des Sanitätsdienstes bringt den Militärärzten wichtige Änderungen der Instruktionen über die Tauglichkeit zum Militärdienst zur Kenntnis. Danach wird die Tauglichkeitsgrenze in Fällen von Beschädigungen oder Gebrechen der Gehör-, Sprech- und Gesichtsinne wesentlich erweitert. Eine Gehörschwäche auf 4 bis 5 Meter bei guter Stimme wird dem „Militär“ zufolge künftig für den Frontdienst genügen. Unvollständiges, einseitiges Taubheit ist gleichfalls mit dem Frontdienst vereinbar. Die Gehörschwäche der Felddienstfähigen muss die Hälfte der normalen Schwäche auf dem einen Auge und ein Zwanzigstel auf dem anderen betragen. Der Verlust des einen Auges bei einem Verlust Gehörschwäche des anderen befähigt noch zum Hilfsdienst. Tauglichkeit bedingt erst bei über acht Grad Einberufung in den Hilfsdienst.

### Die Kämpfe an der Ostfront.

Überschwemmungen in Bessarabien.

Eingetretenes Tauwetter, welches die gewaltigen, in den letzten Wochen gefallenen Schneemassen in Nord-Bessarabien und den angrenzenden Gebieten allmählich zum Schmelzen bringt, habe das Steigen des Wasserpiegels sämtlicher, diese Gegenden durchziehender Flüsse verurteilt. Aus allen Tellen Bessarabiens und des Goplerner Gouvernements werden Überschwemmungen größeren Umfanges gemeldet. Die Hauptflüsse sind der Donaumündung, des Pruth, des Sereth und des Dniester sind im fortwährenden Steigen begriffen. Es sind größere Verkehrsstörungen eingetreten, welche die Truppenbewegungen verzögern. Bislang ist nur die Fortsetzung einiger Straßenbrücken gemeldet worden, doch sind auch Bahnhöfe gefährdet. Infolge neuerlicher trauriger Vorkommnisse der Eisenbahnlinie ist der Zitiereifer weiter eingeschränkt.

Das russische Kabinett ersüffert?

Die „Petersburger Börsenzeitung“ berichtet von einem Empfang des Dumaspräsidenten Rodzianko beim Zaren, dem große politische Bedeutung beigelegt wird. Tiefgreifende Änderungen werden im Ministerrat erwartet. Die Stellung der Redten gilt als erfüllt.

Die Muterung des Jahrganges 1898 in Österreich-Ungarn.

Aus Wien wird gemeldet: Die Einberufung des Geburtsjahrganges 1898, der mit dem 1. Januar 1916 leistungsfähig geworden ist, wird zur Muterung in Ungarn morgen, in Österreich in einigen Tagen verlaubbart. Die Muterung findet in beiden Staaten der Monarchie zwischen dem 14. April und dem 3. Mai statt.

### Der Krieg mit Italien.

Zum fünften Male wiederholt sich das gewaltige Schicksal um den Isonzo. In erbittertem Ringen wird hier um die Herrschaft über das unerfüllte Italien gekämpft. Mit hartnäckiger Ausdauer und über Kraft mühen sich die Italiener, die feste Verteidigungsmauer der Sperrreiter zu durchbrechen. Gewaltige blutige Verluste hat der Feind um das Kampffeld hier eingeleitet. Und auch jetzt wieder flüchtet er — schonungslos beim besten Willen — gegen die kampferprobten Streiter der Donaumonarchie. Die beiden ersten Tage der neuen Offensive haben dem Feind furchtbare Verluste gebracht. In allen Stellen sind die Angriffe blutig abgewiesen worden. Der erfolgreiche Abwehrangriff auf Triest kann für Cadorna auch kein Trost sein.

Italiens Interesse erhelft einen baldigen Frieden. Aus Lugano wird dem Reich Tageloh gemacht: Nach dem nunmehr ausführlich vorliegenden Text einer Rede in der gestrigen Kammer Sitzung wird der Sozialist Craxi dabei darauf hin, daß Italien nicht eilig mit den Mittelmächten handeln dürfe, nach deren Gebiet es vor dem Kriege 24 Prozent seiner Ackerbauernzahl ausübte, während es 20 Prozent seiner Einwohnern von dort bezog. So natürliche Besorgnisse liegen sich auf die Dauer nicht unterbrechen. Italiens Interesse erhelft vielmehr, baldmöglichst einen direkten Frieden zu juchen.

### Vom Seekrieg.

Deutsche U-Boote im Schwarzen Meer. Wie die Wiener Allg. Ztg. aus Bukarest berichtet, ist die russische Schiffsahrt durch die Tätigkeit der deutschen U-Boote nahezu lahmgelegt. Man spricht davon, daß die deutschen U-Boote zwischen Delfino und dem Donaumündung mehrere russische Frachtschiffe versenkt haben, wodurch ebenfalls erhebliche Störungen in den Nachschub von Munition und Verpflegung für die russischen Truppen in Westsibirien eingetreten ist.

Ein dänischer Dampfer in Cetta beschlagnahmt. Von der Schweizer Grenze wird der „Kön. Ztg.“ gemeldet: Die französischen Behörden haben, wie Schweizer Blättern zu entnehmen ist, in Cetta den dänischen Dampfer „Spitberg“ beschlagnahmt, weil er nach ihrer Wahrnehmung Banwarre geführt haben soll. Die sofortige Unterbindung ergab jedoch die Grundlosigkeit dieser Beschuldigung, so daß die Beschlagnahme rückgängig gemacht werden mußte.

Das Eiserne Kreuz für die „Möwe“-Mannschaft. Die gesamte Besatzung der „Möwe“, die sich während der Feldensahrt des Schiffes an Bord befand, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

Amerika und die Bewaffnung der Handelsschiffe. Laut der „Kön. Ztg.“ schließt der Pariser „Temps“ aus amtlichen Schriftstücken der amerikanischen Regierung, daß sie schon vor dem Kriege die Bewaffnung der zur Bewaffnung von Handelsschiffen trafen. Der Jahresbericht des amerikanischen Außenministeriums spricht von Plänen und gegebenen Anweisungen zur Einrichtung von Geschützstellungen an Bord von Handelsschiffen. Hieraus erklärt sich auch der Standpunkt Wilsons, daß eine Bewaffnung der Handelsschiffe zu Verteidigungszwecken mit den Regeln des Seerechts vollkommen übereinstimme.

### Der Kriegszustand mit Portugal.

Der Bruch Österreich-Ungarns mit Portugal. Das里斯 wird gemeldet: Bei Besprechung des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Portugal und Österreich-Ungarn, die durch die Tatsache, daß Deutschland, um die internationale Moral nicht zu gefährden, die Sanktionierung des englischen Botschaftsats Portugal mit der Kriegserklärung beantragt worden mußte, sei für unsere Monarchie selbstverständlich die Vermeidung erwünscht. Ihre Vermeidung ist aber nur durch die Aufhebung der Beziehungen mit Österreich-Ungarn dem Urteile der deutschen Regierung in ihrer Note vom 9. März über die Nachfolger in Portugal gefällig. Wie in Österreich-Ungarn können ruhig abwarten, ob und wie die portugiesische Regierung den Schritt der österreichisch-ungarischen Regierung quittieren wird.

### Vom Balkan-Kriegsschauplatz

Die Stimmung der Entente-Truppen bei Saloniki. Die Wiener Allg. Ztg. meldet aus Sofia: Privatnachrichten aus Saloniki zufolge herrscht in der englisch-französischen Armee penemehr eine türkische Stimmung über die vollkommenen Tatsachensituation. Die Besatzungen von Saloniki ausgebaut sind, haben die Mannschaften abgesehen nichts zu tun und hungern den ganzen Tag auf den Straßen herum. Die Trunksucht wächst in beachtlichen Maße, und Sarrazin kämpft persönlich mit freigen Strahlen dagegen an. In verdorbenen Gaskütern werden Organe geistert, wobei die Soldaten über ihre Regierung, die sie zweifelslos hergeleitet hat, nachsich herziehen.

### Der türkische Krieg.

Wittls ist in türkischer Hand. Die Wiener „Neue Freie Presse“ schreibt: Die Russen haben behauptet, Wittls, 250 Kilometer von Erzerum, genommen zu haben. Auf Grund eingehender Informationen fand wir in der Lage, mitteilen zu können, daß Wittls nach wie vor fest in den Händen der Türken ist.

Sollum von den englischen Truppen besetzt. Aus London veröffentlicht das Kriegsamt folgendes Telegramm aus Kairo vom 13. d. M.: Unsere von General Bechtel von besetzten Truppen haben heute Sollum besetzt. Das Lager der Senften bei Massara ist, wie gemeldet wird, unbesetzt. Die Beduinen, welche sich mit den Anhängern Said Ahmeds vereinigen, sind demoralisiert, enttäuscht und leiden Hunger. Der bedeutende Schwarm von M. M. M. M. M. hat sich ergeben. Die Führer des M. M. M. M. M. haben um Gnade gebeten. Hunderte Beduinen mit ihren Familien kommen in Scharen in unsere Linien, um Nahrung und Obdach zu verlangen, nachdem sie von den Leuten Said Ahmeds betäubt und mißhandelt worden waren.

Aut de Amara. Wie aus London berichtet wird, hat das englische Kriegsamt ein Telegramm des Generals Palmer erhalten, der mittelt, es bestche nur geringe Aussicht, das Truppenlager General Downshead in K. M. M. M. M. M. zu erreichen. Der letzte aus dem Lager zurückgekehrte Piloter meldet, daß die Truppen große Entbehrungen litten, aber mit ihrem Kommandanten bis zum letzten Augenblick ausstehen wollten.

## Der Krieg in den Kolonien.

### Die Kämpfe in Ostafrika.

Eine Depesche des Generals Smuts vom 12. März lautet: „Ein Gefecht gegen die bestkämpften deutschen Stellenungen bei West-Kilindini, westlich von Tabora, das am 11. März begann, entwickelte sich zu einem hartnäckigen Kampf, der bis Mitternacht mit wechselndem Glück geführt wurde. Im Laufe des Kampfes wurden Teile der Stellenungen wiederholt erobert und verloren. Vor Mitternacht wurde der letzte Bajonettkampf unternommen. Zwei Abteilungen von uns liefen feilen Fuß in den Stellenungen und konnten sich behaupten, bis sie Verstärkungen erhielten. Man sah die deutschen und eingeborenen Truppen in südlicher Richtung abziehen. Mittlerweile vertrieb eine britische Brigade die feindlichen Truppen, denen durch den schnellen Vormarsch der Briten der Weg verlegt worden war, von den Höhen nordöstlich des Kilindini. Es ist eine Bewegung im Gange, um ihren Rückzug nach Westen zu verhindern. Gleichzeitig erließ eine starke britische Kolonne aus Lindasi im Süden der deutschen Hauptmacht, die sich infolgebeilen in südlicher Richtung nach der Niambara-Ebene zurückzog. Wir sehen die Verfolgung fort.“

## Politische Übersicht.

Dänemark. Aber das Ergebnis der Ministerzusammenkunft in Kopenhagen schreibt „Stockholms Dagblad“, daß der Bericht, wie üblich, nicht sage, welche Seiten Engländer und Schweden sei. Insofern ist es nicht möglich, den Willen der Feststellung des einzigen Willens zur fortgesetzten praktischen Zusammenarbeit zwischen den drei Parteien aufrechtzuerhalten der Neutralität. „Dagens Nyheter“ meint, die Wähler der drei Länder würden mit Freude diesen neuen Ausbruch zwischen den verwandten Stämmen des Nordens entgegennehmen, die wiederum sehr wahrscheinlich in großen wesentlichen Punkten, das heißt in dem Bereich, eine lokale, unparteiische Neutralität aufrechtzuerhalten, als auch in vielen praktischen Einzelheiten, von denen der Bericht spricht.

Niederlande. Die zweite Kammer nahm ohne Abstimmung der Gesetzentwurf über eine Kriegsanleihe von 125 Millionen Gulden an. „Schweizer“, aber die französischen Aufwiegler in der Schweiz macht der „Kön. Ztg.“ nach die deutsch-feindliche „Tribüne de Genève“ in einem Streit mit der „Independance helvétique“ folgende interessante Mitteilung: Alle Mitarbeiter der „Independance“, seien oder nicht, sind dem französischen Staat, während drei Schriftsteller der „Tribüne“ Franzosen sind, in waffenfähigem Alter stehen, aber von der französischen Regierung zum Seeresdienst befreit wurden, weil sie in Genf bessere Dienste leisteten als an der Front. Nach dieser Feststellung bedarf der Sach gewisser Richter der Westküste gegen alles Deutsche wohl keiner weiteren Erklärung.

Bulgarien. Der König Ferdinand empfing am Mittwoch nachmittags in Sofia den bayerischen Generaladjutanten, General der Infanterie Ritter von Haag, und den Kammerer Rittermeister Graf von Helm, die vom König Ludwig beauftragt worden sind, das Großkreuz des Militär-Max-Joseph-Ordens zu überbringen. Die Audienz dauerte eine Stunde. Zu Ehren der bayerischen Mission fand hierauf eine königliche Abendgesellschaft, an der teilnahmen: Der König und die Königin, die Herren der bayerischen Mission, der deutsche Gesandte, Ministerpräsident Radolawow, Kriegsminister Radomir, der deutsche Militärattache von Maslow. Der König begrüßte die Angehörigen des Königs von Bayern in einer Ansprache, in der er für die außergewöhnliche Ehrung, sowie das Interesse des Königs für die bulgarische Armee und die Anerkennung ihrer Erfolge dankte und die Hoffnung ausdrückte, daß es auch seinen braven Truppen vergönnt sein möge, zu den bisherigen glänzenden Erfolgen noch weiteren Auszug bis zur Erlangung einer dauernden legenswerten Friedenszeit. Der König schloß mit einem Hoch auf die bayerische Armee, das bayerische Volk und den König.

Bulgarien. Ein Führer der bulgarischen Mazedonier, Tzvetkoff, ist neuerlich auf einer Straße ermordet worden, und zwar, wie es heißt, aus Versehen. Tzvetkoff galt neben Scharaf als erfolgreichster mazedonischer Revolutionsführer. Er stammte aus Resia in der Provinz Monastir, der Wiege der türkischen Freiheitsbewegung. Von dort her hatte er seine wichtigsten Verbindungen mit den Leitern dieser Bewegung. Nach der türkischen Verfassungsverletzung stellte Tzvetkoff den Widerstand ein. Er war hauptsächlich dafür tätig, um zwischen Bulgarien und der Türkei den nunmehr vermittelten engen politischen Anschluß zu erreichen. Er kam oft in die türkische Hauptstadt, wo er die eigentümliche, etwas romantische Persönlichkeit gern gesehen war.

Bulgarien. Der zweite Lieferungsvertrag mit der österreichischen Armee in einem langwierigen Streit, der seit dem 1. März in der Ausführung verhängen Geistes, Weizen und Getreidemehl ist endlich abgeschlossen worden.

Amerika. Die „Times“ melden aus Washington: Immer mehr findet die Überzeugung Verbreitung, daß die amerikanische Expedition gegen Villa die besten Chancen in einem langwierigen Krieg mit Mexico bieten könne, denn die Ordnung in Mexico wiederherzustellen, sei eine äußerst schwierige Aufgabe. Wie wenig erlautet man von der Lage ist, die viel verzweifelter zu sein scheint, als man zugehen will, geht aus der Tatsache hervor, daß der New-York-Bericht in ihren Zusammenhängen mit einer Verleumdung der Deutschen beginnt, indem er schreibt, daß angeblich Deutsche unter den Rebellenführern Villa und Carranza stehen.

### Deutschland.

— Rücktritt des Staatssekretärs v. Trippl. (Amst.) Wie die „Amst.“ meldet, hat der Reichsminister Graf v. Trippl seinen Abschied eingereicht. Zu seinem Nachfolger ist der Admiral v. Capelle in Aussicht genommen. — In einem längeren Nachruf der „N. N.“ heißt es u. a.: Der planmäßigen Aufklärungsarbeit v. Trippls, seinem Kraftbewusstsein und der Überzeugungsstärke seiner Gedankengänge ist es gelungen, bis tief in die Innenwelt hinein

die Überzeugung von der Notwendigkeit einer starken deutschen Flotte zu erwecken. Und wenn es heute unserer Flotte gelungen ist, sich nachher zu stellen, wenn dem Herzen des ganzen Volkes immer noch ein Weg zu liegen, so ist das — das darf ihm niemand streitig machen — in erster Linie das Verdienst v. Trippls gewesen. Mit unerschütterlichen Lettern hat er seinen Namen eingegraben in das Buch, in dem die Geschichte der deutschen Marine verzeichnet liegt. Doppelt glücklich, daß gerade jetzt mitten im Kriege, wo sein Wert seinen Höhepunkt erreicht hat, Herr v. Trippl (wegen Krankheit) aus seinem Amt scheidet. Sicherlich ist es ihm nicht leicht gefallen, um seinen Abschied zu bitten, und sicherlich ist es dem Kaiser ebenso schwer geworden, das Gesicht eines Mannes zu bewilligen, der ihm mehr als ein halbes Menschenalter in Treue gedient hat. Aber noch es das Wohl des Vaterlandes gilt, muß die Sache über die Person gestellt werden. Daß in der Leitung der Geschäfte keine Änderung eintreten wird, dafür bürgt die erst gestern veröffentlichte amtliche Bestätigung, daß der versäuferte Unterseebootkrieg bereits am 1. März in Kraft getreten ist, dafür bürgt die Person seines Nachfolgers, des früheren Unterstaatssekretärs v. Capelle, der Jahre hindurch die rechte Hand v. Trippls gewesen ist.

— Prinz Oskar in Pegglingen. Wie wir erfahren, ist der Jagdschloß in Pegglingen für einen Prinz Oskar von Preußen eingerichtete worden, der sich dort von seiner im Osten erhaltenen Verbannung erholen wird.

— Abg. D. Naumann sprach kürzlich in Reichstag in Nordböhmen über die Frage des wirtschaftlichen Zusammenhanges Österreich-Ungarns mit dem Deutschen Reich. Die feindliche Jähresfrist spendete ihm begeisterten Beifall. Naumann sagte u. a.: Der Feind umringt, abgelehrt von der Welt und ihren Schätzen, mußten die einzigen wirtschaftlichen Werkzeuge mißbraucht, um Fall zu Fall die gemeinwirtschaftlichen Beziehungen herzustellen, die beiden Teilen das Durchhalten ermöglichen. Aber eben wie die Gemeinnützigkeit eine Kriegsnötwendigkeit war, wird sie auch eine Friedensnotwendigkeit sein, eine Voraussetzung zur gedeihlichen Entfaltung der beiden Völker. Denn erst wenn die wirtschaftlichen Beziehungen unsere Genese nicht, durch wirtschaftliche und handelspolitische Vereinbarungen aller Art aus dem Leben nach Möglichkeit zu entfernen. Bei der Besprechung der Form des Bündnisses zwischen Österreich und Deutschland erklärte Naumann, den Abschluß einer Militärkonvention für sicher zu halten. Der Reichstagsabgeordnete von Reichberg, Regierungsrat Hart, letzter Stammmann kirchlicher Politik, er könne die Versicherung entgegennehmen, daß Reichberg nach dem Nordböhmen ihm in dem Kampf um Mitteleuropa keine Gefolgschaft leisten würden.

— Während der ersten 12 Kriegsmomente haben im ganzen nur 114 Streiks und Ausflure in Ausflure stattgefunden gegenüber durchschnittlich 2530 Arbeitskämpfen in jedem der letzten 5 Friedensjahre. Das geringer war im Verhältnis zum Zahl der im Kampfe beteiligten Arbeiter. Die Zahl der Durchschnittpunkt im letzten Jahreshälfte. Fernerhin unterscheiden sich die Kämpfe von den früheren durch ihre verhältnismäßig kurze Dauer. Es handelt sich im großen und ganzen nicht um zusammenhängende Bewegungen, sondern um vereinzelte Fälle. Man darf an dieser Gelegenheit die Bemerkung machen, daß die Arbeiterkämpfe in den letzten Jahren in der Zahl der Arbeiterkämpfe wichtiger als Lohn- und Arbeitskämpfe.

— Die Handelskammer für die Oberlausitz in Görlitz nahm kürzlich auf der Kriegseingewöhnung Stellung und einigte sich auf eine Entschädigung, in der es heißt, die steuerlichen Belastungen, die der Entwurf Handel, Gewerbe und Substanz auferlegen, seien außerordentlich hoch und bedürften der weitest möglichen Milderung, was man in diesen Kreisen erwartet hat. Dagegen würden die genannten Erwerbskreise auch diesmal die Opfer in Eckenung der Notwendigkeit in Aufbringung der erforderlichen Mittel aus ihrem vaterländischen Pflichtbewusstsein heraus am tragen, und sie würden auch die Ungerechtigkeiten von Härten, die der Entwurf mit sich bringe, zu überwinden und tragen, wenn sie nur das Bestreben haben würden, daß auch alle übrigen Erwerbskreise im gleichen Maße wie für die Deckung des Selbstbedarfes des Reiches herangezogen würden. Nach dieser Richtung hin müßten im Entwurf gewisse Minderungen ausgedrückt werden.

## Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 15. März.) Der Reichstag setzte in seiner heutigen Eröffnungssitzung nach zweimonatiger Vertagung das genannte 23. März als Beginn eines neuen Tagesschnittes: im vollen Maße ein bewegtes und hoher der Begründung und Besprechung, auf den Erbinen eine starke Bezeugung, die mehr der Bedeutung der Tagung als solcher, als der der Sitzung entsprach. Auf deren Tagesordnung stehen nur Rechnungsabgaben und Beitrittsberichte. Die Sitzung nahm keine Verschiedenheiten in Anspruch. Eine kurze schwingende Ansprache des Präsidenten gab unsere lausere Truppen und ihren genialen Führer, die im Westen die Front der Feinde erhellten, gedachte der ruhmlosen Heimkehr der „Möwe“ und stellte unsere ungedrohte finanzielle Kraft ins Licht, die diese Tage mit dem Abbruch zur Bekämpfung der Kriegsanleihe von neuem darthun. Sie schloß mit dem Ausdruck des festen Willens des Volkes, alle Schwermertigkeiten zu überwinden, die sich dem entscheidenden Sieg in den Weg stellen. Die Beisitzungsleiter über die dem Hause vorgelegten Beitrittsberichte erzielten danach ihr Bestmögliche in wenigen Minuten. Am Donnerstag werden Etat und Steuergesetze in erster Lesung beraten werden; in der Hauptsache wird es sich um die große Einführungsgesetze des Schatzkreditors Dr. Helfferich handeln. Danach wird der Hausparlamentarismus der Reichstag, über die Bezeugung der Steuergesetze prüfen. Am Mittwoch nächster Woche sollen die Vollziehungen ihren Fortgang nehmen.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 15. März.) Das Abgeordnetenhaus trat heute erst in später Nachmittagsstunde zusammen. Am Vormittag hatte sich der Haushaltsausschuß mit dem bekannten Briefe des Reichskanzlers beschäftigt, der die Zuständigkeit des Hauses in auswärtigen Angelegenheiten aus Anlaß der bekannten U-Boot-Resolution des Ausschusses bestritt. Wie man hört, wagt eine neue Entscheidung der Kommission das Recht des Landtags, über die Bezeugung der Angelegenheit im Plenum ist noch keine Entscheidung getroffen. Die Vollziehung war bis zum Schluß dieses Reichstages durch eine „Kulturrede“ des Abgeordnetenhauses ausgefüllt, der nach allen zwei Stunden heftiger, rednerischer Ausführungen noch keine Anhalt machte, zum Schluß zu kommen. Der naive Radikalismus dieses polierenden Abgitters teleierte wahre Ergüsse und gab schließlich der gegen den Rechten und der Mitte Anlaß,



Am 14. d. Mts. ab mds 9 Uhr verschied mein lieber Mann, unser guter Va'er, Schwieger-, Gross- und Urgrossvater, der

## Tapeziermeister Ernst Sauer

im 91. Lebensjahre.

Merseburg, den 15. März 1916.

Im Namen der Hinterbliebenen;

**Wilhelmine Sauer geb. Schröder.**

Die Beerdigung findet Freitag den 17. d. Mts. nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

### Todes-Anzeige.

Gestern vormittag 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr entschlief nach kurzem, aber schwerem Leiden unsere liebe, gute treusorgende Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

## verw. Frau Friederike Peuschel

geb. Wallenburg

im Alter von 75 Jahren.

Dies zeigen im Namen der trauernden Hinterbliebenen mit der Bitte um stilles Beileid an:

**Max Otto, Tischlerstr., und Frau Anna geb. Peuschel.**

Die Beerdigung findet Samstag den 18. März nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Ewige Kranzspenden bitte Unter-Altenburg 51 abgeben zu wollen

## Priv. Bürger - Scheiben - Schützengilde.

Am heutigen Tage starb hochbetagt unser ältestes und Ehrenmitglied, Kamerad

## Ernst Sauer.

Fast 56 Jahre gehörte der Verstorbene unsrer Gilde als treues Mitglied an, lange Jahre hat er als Vorstandsmitglied seine ganzen Kräfte der Schützensache gewidmet und bis in sein hohes Alter warme Teilnahme für die Gilde gezeigt.

Möge er, von uns unvergessen, in Frieden ruhn!

Merseburg, den 14. März 1916.

Das Direktorium.

### Städtischer Kartoffelverkauf!

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 7. März 1916 wird für den Verkauf von Kartoffeln aus städtischen Beständen folgendes bestimmt:

#### 1. Verkaufstage:

Jeden Dienstag für die Straßen A bis einschließlich H auf weiße Kartoffelarten,  
 „ Donnerstag für die Straßen J bis einschließl. O auf blaue Kartoffelarten,  
 „ Sonnabend für die Straßen P bis einschließl. Z auf gelbe Kartoffelarten.

#### Verkaufsstelle:

Städtischer Keller an der „Erbolung“ Brauhausstraße.

#### Verkaufsstunden:

vormittags von 8-12 Uhr, nachmittags von 2-6 Uhr.

#### 2. Ausgabe der Kartoffelarten.

Die erforderlichen Kartoffelarten werden vorher an der städtischen Kartoffelstelle Rathhaus, 2 Treppen, Zimmer Nr. 23 in folgender Reihenfolge ausgeben:

Jeden Freitag und Sonnabend für die Straßen A bis einschließl. H  
 „ Montag „ „ „ „ „ „ „ J  
 „ Mittwoch „ „ „ „ „ „ „ „ K  
 „ Donnerstag „ „ „ „ „ „ „ „ L  
 während der Dienststunden: vormittags von 8-1 Uhr, nachmittags von 2-6 Uhr.

#### 3. Nachträgliche Meldungen.

Wer noch Vorrat an Speisekartoffeln hat, erhält zunächst keine Kartoffelarten.

Erst wenn der Haushalt nachweislich nicht mehr im Besitze von Kartoffeln ist, kann der Haushaltungsvorstand in der Kartoffelstelle, Rathhaus 2 Treppen, Zimmer Nr. 23, die Aufnahme in die Kontrollliste und die Zuteilung einer Kartoffelarte an dem für seine Straße festgesetzten Termin (vergl. Abschnitt 2) beantragen.

Die vorstehende Regelung gilt bis auf weiteres. Spätere Änderung wird vorbehalten.

Merseburg, den 15. März 1916.

Der Magistrat.

**Lebensmittel!**  
 1 Dose 50 Stk. Bismarckerlinge 8.80  
 2 „ „ „ „ „ „ „ „ 4.60  
 10 Pf.-Dose Marmelade 5.-  
 Sortiment: 1 Dose 20 Stk. Bismarckerlinge, 3 Tafelkuchenmehl (ohne Brotkruste) mit Butaten für und fertig, jedes Paket liefert einen schönen Kuchen, 1 Glas Marmelade, 1 Glas Sirup bis 7.50, nicht zu nehmen etour, per. Nachn.  
**Otto Rehnke, Gutin.**

**Rheumatis-**  
 mus, Ischias, Gicht, können Sie selbst bekämpfen. Ich will nicht verkaufen. Für Auskunft Freimarke beifügen.  
**Brenndt, K. Teuschelbeamter D.**  
 Halle a. S. 405 Jakobstrasse 44.

**Gesangbücher**  
 empfiehlt in reichster Auswahl  
**Albert Bruns,**  
 Gothardstrasse 27.

**Bergmann's Kriegs-Kaffee-Mischung**  
 (gemahlen)  
 à Pfund Mk. 1.80  
 1/4 „ „ 0.45  
 sehr empfehlenswert.  
**Walther Bergmann,**  
 Groß-Kaffee-Rösterei

**Schulranzen**  
**Tafeln, Federkasten, Griffel, Brotdosen etc.**  
 empfiehlt billigst  
**Hans Küther,**  
 Markt 20.

Wir offerieren billigst:  
**Kochsalz**  
**Viehsalz**  
**Schweinemastfutter.**  
 Landwirtschaftlicher Kausam-Verein  
 E. G. m. beschränkter Haftung  
**Merseburg**

**Reformleibchen**  
 für Damen und Kinder  
**Corsetten**  
 in halben Größen, modernste Farben, reiches Auswahl  
 noch preiswert  
**A. Henckel,**  
 Woll- und Wollwaren.  
 Oelgrube 29.

**Grosse grüne Heringe**  
 frisch eingetroffen bei  
**Emil Wolff.**

# Zeichnungen

auf

## 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% Deutsche Reichsschatzanweisungen

und

## 5% Deutsche Reichsanleihe (IV. Kriegsanleihe)

zu den Kursen von Mk. 95.— bzw. Mk. 98.50 (Letztere mit Schuldbuchentragung und Sperrre bis 15. April 1917 zu Mk. 98.3) nehmen wir unentgeltlich

**vom 4. bis 22. März d. Js.**  
 entgegen. (Kassestunden von 9-1 Uhr.)

**Vorschuss-Verein zu Merseburg.**  
 E. G. m. b. H.  
 E. Hartung. F. Heyne. Ortmann.

# Cinophon-Theater

Grosse Ritterstrasse 1.

Programm von Freitag bis Sonntag:

## Doch meine Liebe wird nicht sterben

Grosses Gesellschafts- und Ständedrama in 6 Akten  
 In der Hauptrolle: **Lydia Borelli.**

## Leo flirtet.

Luftspiel in 2 Akten.  
 Ausserdem das übrige Programm.  
 Sonntag von 3 Uhr ab Jugendvorstellung.

**Ein Sportwagen**  
 zu verkaufen Rohmarkt 2, Hof.  
**Schwimmverein 1913.**  
 Sonnabend Zusammenkunft im Vereinslokal

Eine arme Bergmannswitwe wünscht **3 Schulranzen (alt)** billig zu kaufen. Nachrichten und A. H. an die Geschäftsstelle d. V. f.  
**Pferde- oder Ochsenengespanne**  
 zur An- und Abfuhr von Postpaketen zwischen Lager und Postamt werden mit Specie für den ganzen Tag gesucht.  
 Anerbietungen mit Preisangaben sofort an die **Rassenverwaltung des Gefangenelag. Merseburg.**  
 Junges Mädchen zum 1. April in die Lehre gesucht gegen monatliche Vergütung **Thüringer Schokoladen-Fabrik.**  
 St. Dittterstr. 1.

**Kaufm. Lehrling**  
 zum 1. April cr. mit guter Schulbildung gegen monatl. Vergütung gesucht.  
 Lebenslauf ist einzureichen an **Landesdirektion, Merseburg, Mittel** Ständebureau.  
 Ein kräftiger, zuverlässiger, wenn auch älterer

**Geschirrführer**  
 bei hohem Lohn für sofort in dauernde Stellung gesucht. Ferner dabeifst gesucht mehrere in Gartenarbeit erfahrene **Frauen.**  
**Meuschauer Mühle.**  
**Frauen zur Gartenarbeit**  
 sucht **Trebb, Nordstr.**  
 Klemmer in dr. Futteral Nähe Holt verloren, Bitte abzugeben gegen Belohnung **Häckerstr. 34, 2 Tr.**  
 Schwarzer Herrenhutm ist Sonntag nachmittag im Bezirk Christian verkauft. Bitte selbigen dort umzutauschen. **Sierzu eine Beilage.**

Merseburg und Umgegend.

16. März.

„Einer der ältesten Einwohner unserer Stadt, der Tapeziermeister E. H. Sauer, ist gestern abend verstorben. Derselbe war in Merseburg eine allgemein geachtete und gern gesehene Persönlichkeit und gehörte verschiedenen Korporationen als Mitglied an. Amentlich der hiesigen Schützengilde war er treu ergeben und das älteste Mitglied derselben. Auch in leitender Stellung war er für dieselbe tätig; annähernd 56 Jahre ist er unermüdet für die Pflege des deutschen Schützengeschießes eingetreten. Der Verstorbenen stand im 91. Lebensjahre und war einer der ältesten Einwohner Merseburgs. Die letzten Jahre seines Lebens waren leider durch Krankheit getrübt. Moje ihm die Erde leicht sein.“

„Kartoffelbestandsaufnahme und Kartoffelverjorgung. Die „Deutsche Parlaments-Korrespondenz“ berichtet: Über die seit dem Herbst v. J. erfolgte Verjorgung mit Kartoffeln durch die privaten Haushaltungen in den Städten fehlte es bisher an jeder sicheren Grundlage, und dieser Sachlage war es zuzuschreiben, daß die Kartoffelanforderungen sich ziemlich ungerichtet geltend machten und meistens dann verorteten, wenn zwingende Verhältnisse, wie Frostwetter usw., eine Verjorgung größerer Kartoffelmengen unmöglich machten. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß von der heimischen Landwirtschaft im Laufe der Monate ganz bedeutende Mengen Kartoffeln geliefert worden sind, das ergibt sich aus der kürzlich erfolgten Bestandsaufnahme der Kartoffelbestände der privaten Haushaltungen. Da die Gemeinden für ihren Kartoffelbedarf jetzt bindende Verpflichtungen gegenüber der Reichsartoffelstelle eingehen müssen, prüfen sie die Angaben über die Bestände genau nach, die privaten Haushaltungen in den Städten. In einer mittelhiesigen Stadt wurde bei der ersten Revision von 100 Haushaltungen in 40 Haushaltungen ein Mehr von 50 Zentnern gegenüber den Bestandsangaben ermittelt. Am ganzen ergab sich, daß in den vorhandenen 5000 Haushaltungen ein Bestand von rund 7000 Zentnern angemeldet war; man nimmt aber an, daß der nicht angemeldete Bestand noch auf etwa 2500 Zentner zu schätzen ist.“

„Benzin. Vieles wird Benzin zum Preise von 2 Mark und mehr für 1 Liter oder 1 Kilo angeboten. Derartige Preise sind auch unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Marktlage viel zu hoch. Zurzeit ist öfter z. B. ein Liter Benzin in Deutschland in gewissen Mengen erhältlich. Aber keine inländischen Erzeugnisse verwenden kann, kann Benzin von leistungsstarken Benzin-Einheitspreisen zu angemessenen Preisen, die wesentlich unter 1 Mark für das Liter liegen, erhalten. Er hat also nicht nötig, Benzin von Yändlern zu kaufen, die unangemessenen Höchstpreisen erheben oder selbst zu unangemessenen Preisen verkaufen. Jeder Verbraucher wird sich über die Frage vorlegen müssen, ob er nicht statt des ausländischen Erzeugnisses „Benzin“ das inländische Erzeugnis „Benzol“ verwenden kann, das in genügenden Mengen vorhanden und bei dem durch die Höchstpreisfestsetzung eine Überverteilung der Käufer ausbleiben wird.“

„Zugelohnnahme der 4½-prozentigen Schöganweisungen bei Entziehung der Kriegsgewinnsteuer. In § 37 des Entwurfs eines Kriegsgewinnsteuergesetzes ist bestimmt, daß bei Entziehung der Kriegsgewinnsteuerverordnung die 5-prozentigen Schuldverschreibungen und Schöganweisungen der Kriegsanleihen des Deutschen Reichs zum Nennbetrag an Zahlungsmittel angenommen werden. Wird von zitiertiger Seite erfaßt, wird bei Entziehung der Kriegsgewinnsteuer auch die Entgegennahme der 4½-prozentigen Schöganweisungen der vierten Kriegsanleihe durch das Gesetz nicht ausgeschlossen werden. Selbstverständlich kann die Annahme nicht zum Nennbetrag erfolgen, wie dies für die 5-prozentigen Schuldverschreibungen und Schöganweisungen vorgeesehen ist; vielmehr wird bei der Festlegung des Kurswertes, zu dem die 4½-prozentigen Schöganweisungen bei der Bezahlung von Kriegs-

gewinnsteuer Verwendung finden können, die Relation zwischen dem Ausgabebetrag der 4½-prozentigen und dem der 5-prozentigen Stücke Rechnung getragen werden müssen. Die noch ausstehende Entscheidung wird im Rahmen der Ausführungsbestimmungen zum Kriegsgewinnsteuergesetz vom Reichskanzler getroffen werden. Es bedarf kaum des Hinweises, daß neben den sonst zahlreichen Vorteilen, die die 4½-prozentigen Schöganweisungen der vierten Kriegsanleihe gewähren, eine neue und wertvolle Verjüngung geboten wird.“

„Die Fleischkarte. Man schreibt uns: Die Notwendigkeit, unseren Fleischverbrauch zur Schonung unserer Viehbestände einzuschränken, läßt die Einführung der Fleischkarte als unerlässlich erscheinen. Die Ermüdungen darüber sind noch nicht zum Abschluß gebracht, es sieht deshalb auch noch nicht fest, ob eine einheitliche Regelung für das Reichsgebiet nach Art der Profikarte durchgeführt wird, oder ob man sie den Gemeinden, wie bei der Butter und den Kartoffeln, überlassen wird. Für die letztere Form sprechen mangelhafte Gründe. Jedenfalls aber wird es zu einer Regelung kommen, die eine fällbare Verbrauchsbeschränkung erzielt, nachdem die Einführung der fleischlosen Tage den erhofften Erfolg nicht gebracht hat. Auch eine Vermehrung der fleischlosen Tage würde die notwendige Einschränkung des Fleischverbrauchs nicht erreichen, weil keine Gewähr dafür gegeben ist, daß die privaten Haushaltungen, die der behördlichen Kontrolle entzogen sind, an den vorgeschriebenen Tagen auf den Fleischgenuss auch tatsächlich verzichten. Deutschland war bis zum Kriege durch seine großen Viehbestände für die Fleischverjorgung nahezu unabhängig vom Ausland. Ein Krieg von längerer Dauer mußte naturgemäß bei dem Mangel an ausländischen Futtermitteln, auf die unsere Viehzucht in hohem Maße angewiesen ist, die Durchhaltung dieser Viehbestände in Frage stellen. Trotzdem hat unser Rindviehbestand im ersten Kriegsjahr nur eine Einbuße von 7 v. H. erlitten. Seitdem ist aber ein starker Rückgang eingetreten, der zwar noch nicht beunruhigend ist, aber doch Anlaß bietet, geeignete Mittel zur Vermeidung eines noch weiter ansteigenden Rückganges in Anwendung zu bringen. Als ein solches Mittel darf die Fleischkarte angesehen werden, die jedem Verbraucher eine bestimmte Menge Fleisch zuweist, die in ihrer Gesamtheit im richtigen Verhältnis zu den verfügbaren Schlachtviehbeständen steht. Selbstverständlich werden daneben alle Maßnahmen durchgeführt werden, die der Ausfuhr des Jungviehs dienlich sind. Dazu gehört beispielsweise der im preussischen Kantrag erorterte Austausch der Magereviehbestände, bei dem die Provinzen mit reichen Weiden, die jetzt aus dem eigenen Viehbeständen nicht voll belegt werden können, aus anderen Provinzen, deren Viehzucht im wesentlichen auf Getreide Vieh beruht, Magerevieh zur Aufzucht erhalten. Der Landwirtschaftsminister hat die Unterstützung dieser Bestrebungen auch Möglichkeit zugesagt.“

„Städtischer Kartoffelverkauf. In der Ausgabe der Kartoffeln seitens der Stadt ist bekanntlich eine Neuordnung getroffen worden, um die gerechte Verteilung derselben vornehmen zu können. Als Verkaufstage gelten weiter der Dienstag für die Straßen A bis H, der Donnerstag für die Straßen J bis O und der Sonnabend für die Straßen P bis Z. Eine Erweiterung der Verkaufstage an diesen Tagen ist insoweit eingetreten, als außer den Stunden von vor-

mittags 8 bis 12 Uhr noch diejenigen von nachmittags 2 bis 6 Uhr hinzugekommen sind. Die erforderlichen Kartoffelkarten werden vorher an der städtischen Kartoffelstelle im Rathaus ausgegeben, und zwar an jedem Freitag und Sonnabend für die Straßen A bis H, an jedem Montag und Dienstag für die Straßen J bis O und an jedem Mittwoch und Donnerstag für die Straßen P bis Z. Diejenigen Haushaltungen, die noch Kartoffelkarte besitzen, erhalten vorläufig keine Kartoffelkarte. Für sie tritt die Ausgabe derselben erst in Kraft, sobald sie nachweisen können, daß sie nicht mehr im Besitz von Kartoffeln sind. Erst dann können sie die Aufnahme in die städtische Kontrollliste und die Zuteilung einer Kartoffelkarte bei der Kartoffelstelle beantragen. Durch diese Neuordnung ist der Kartoffelverkauf im Keller der Erholung, Braubaustraße, in ruhiger Bahnen gelenkt und der Anbruch an dieser Stelle herabgemindert. Auch für die Haushaltungen selbst ist ein Vorteil dadurch geschaffen, daß die Käufer nicht mehr fluchtartig an der Stelle warten und manchmal noch unverständlich Sache wieder nach Hause zurückfahren müssen.“

„Ersetzung der Eisenvorräte. Für den kommenden Sommer wird unserer Damenvwelt empfohlen, so wenig wie möglich weiße und Weißstoffe und weiße Unterwäsche zu tragen, damit die Wäsche möglichst auf Weiß und Weißwäsche beschränkt wird. Es können durch die Maßnahmen unsere Eisenvorräte gestreckt und einem weiteren Emporkommen der Eisenfabrikation nicht mehr schaden, auch sind diese, wenn der Krieg noch länger dauert, überhaupt nicht mehr zu schaffen oder allenfalls nur zu mäßigsten Preisen über das neutrale Ausland, falls dieses die Ausfuhr im eigenen Interesse nicht verbietet. Da aber niemand weiß, wie lange der Krieg noch dauert, so ist die angelegte Maßnahme nur einer weislichen Beachtung im Interesse des eigenen Geldbeutels dringend zu empfehlen. Wir haben so zarte und duftige Kleider, bezw. Blütenstoffe, daß selbst bei der größten Hitze keine noch so feurige Dame verkränkt wird.“

„Ausführliche Frauenberufe bieten sich in steigendem Maße auf allen Gebieten der kommunalen Wirtschaftspflege und des Gemeinde- und Vereinslebens, besonders bei Frauen und Mädchen mit entsprechender Vorbildung. Solche Frauenkräfte finden Gelegenheit als Gemeindefeldwachen, Hortnerinnen, Jugendpflegerinnen, Vereinssekretärinnen, Wohnungspflegerinnen, Kollektassistentinnen und in anderen Berufen des öffentlichen Lebens tätig zu sein. Besonders fruchtbar hat sich die Beteiligung der Frauen schon jetzt im euaugenden Gemeinleben erwiesen. Eine neue Evangelische Frauenschule, die unter dem Vorwort des H. Konfirmanden D. Dr. Conrad zu Oftern d. J. in Berlin eröffnet wird, will durch einen zweijährigen wissenschaftlichen und praktischen Kursus eine gründliche Verjüngung vermitteln und abgeben von einem bestimmten Beruf ihre Schützlinge in den Pflichtenkreise der deutschen Frau und Mutter einführen. Nähere Auskünfte werden gern erteilt vom Vorstand, Pastor W. Cremer, Potsdam, Markbachstraße 2; Pastor Thiele und Grafen Keller, Berlin E. O. 26, Mariannenplatz 1.“

„Wie können die deutschen Frauen bei durch den Krieg ausgeübte Umänderung der Stände fiebern? Was in geistiger Verfassung über die Generaterversammlung des Vaterländischen Frauenvereins Merseburg-Stadt mitgeteilt, behandelte dort Herr Superintendent Prof. Bithorn einiges Thema in ein stündigen padenden Ausführungen. Der gestählte gestaltvolle Redner meinte u. a.: Die im Vertragssystem gestellte Frau ist für unser Volk eine Lebensfrage und darum haben wir alle die Pflicht, uns eine klare Antwort hierauf zu geben. Bildung und Geld sind in unserem Zeitalter

Zum Pflugeisen.

Nomen von W. Frigge-Broot.

28 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Die Uhr schlug Mitternacht, als Erna aufstand. „Du reißt nicht nach Wien, es ist dein letztes Wort?“ „Mein letztes!“

„So erlaubt dir wohl, daß ich hinaufstehe und Heinz beisteh?“ „Unterließ dich!“ grölzte Rojemarie empört. „Wags nicht, gegen mich Partei zu nehmen. Wenn du schon nicht für mich bist, so fordere ich als einfache Pflicht der Dankbarkeit, nicht gegen mich zu sein.“

Betrübt senkte das Mädchen den dunkelhaarigen Kopf, glitt aus dem Zimmer, zum ersten Male im Leben bestig enttäuscht von Rojemarie.

Es gelang weder den Bitten des Mädchens, das anderen Tages kein Heil auf neue Verlobte, noch Rufens Zureden, die weiter blühte und schwere Tage über das alte Haus kommen ließ, Rojemarie zur Nachgiebigkeit zu einer Heise zu wagen, auch stünde des Ohms Aldeben bevor, sie könne ihn nicht verlassen.

Von Mary schrieb sie kein Wort, kein guter Wunsch zu seiner Verlobung. Umsonst hat Kufe, ihr zu erlauben, in ihrem eigenen Namen mit ihm paar freundschaftliche Worte für die junge Braut hinzuzufügen.

„Wer nicht mit mir ist, ist mir wider mich.“ mit dem Spruch ihres Rojemarie jede Bitte zurück und blieb unzugänglich, bis sich die beiden, Lante und Nichte, gekränkt zurückgingen.

Der Ohm erfuhr nichts von dem, was ihr Herz bewegte. Er wurde immer stumpfer. Rojemarie trug ihre Enttäufung und ihren Schmerz, unendlich langsam, unendlich hofflos sie, Heinz gegen sich, und die Verlobung mit dem fremden Mädchen sei eine Wallung gewesen, die er viel-

leicht bereue. Gewiß hatte es sein weiches Herz bewegt, sie einsam und verlassen zu sehen, und in der Todesstunde des Freundes mochte ihm das entscheidende Wort halb wider Willen entfliehen sein. Sie war unfähig, die kleine Arbeit vorzunehmen. Von Stunde zu Stunde wartete sie auf eine Postkarte von Heinz, eine Depesche oder einen Brief. Beides blieb aus.

Ihren Bruder hatte die kühle Ablehnung, mit der sie seine Bitte beantwortete, tiefer getroffen, als sie achte. Er wurde irrt an ihr. Konnte sie wirklich so kühl und herzengarm sein, ihm seine Bitte abzufragen? Er sagte es nicht. In ihre Krankheit glaubte er keinen Augenblick. Er hätte ein halbes Vermögen gegeben, wenn Rojemarie gekommen wäre. Täglich fragte Mary nach ihr. Er hatte ihr gesagt, sie sei erkrankt und könne nicht reisen.

„Ob sie mich lieb haben wird?“ fragte sie zuweilen bang. „Worauf Heinz jedesmal zuversichtlich antwortete: „Rojemarie ist gut, sie wird dich lieben. Wer könnte kühl bleiben gegen mich in Ehenkind?“

Man hatte des Malers Leide der Erde übergeben. Mary zerfiel in Schmerz und Heinz hatte Mühe, sie aufrecht zu halten.

Um lag sie zum letzten Male im Arterien ihres Vaters auf dem Divan, ihre verneinten Augen wanderten tröstlos von einem Gegenstand zum anderen.

„Wird deine Schwester bald kommen? Ich bin nicht gern bei der Tante!“ Marys Klage schmit Heinz ins Herz. Sein Jörn gegen die Schwester wurde riefenlos. Wie konnte sie das unschuldige Kind kränken.

„Ich habe mir anders überlegt, Liebling“, begann er nach einer Pause. „Ich führe dich lieber gleich als meine Frau ins Pflugeisen. In vierzehn Tagen kann alles gerichtet sein. Dann können wir heiraten. Was meinst du zu dieser Idee?“

„Mein armer Papa ist kaum in der Erde.“ „Dem wäre es recht, verließ dich darauf. Du gehörst doch mir. Deine Stellung als meine Frau ist den Bekannten

und Verwandten gegenüber auch angenehmer, als wenn dich jeder erst unter die Lupe nimmt. Du kennst die Kleinräder nicht.“

„Mary erschauerte. „Verlaß mich nicht, Heinz“, flehte sie, indem sie ihn mit beiden Armen umklammerte. Er mußte sie doch noch einmal verlassen. Der Ohm lag im Sterben, wie ihm Lucy mitteilte.“

Er fuhr am zweiten Tage nach der Beilattung von Marys Vater nach Hause. Diesmal begrüßte niemand den Sohn und Erben, der als Bräutigam heimkehrte.

Heinz sprach die Treppen hinauf und trat in die Tür. Lucie lag hinter der Kaffeemaschine. Sie begrüßte ihn mit einem Schrei.

„Du Heinz?“ Gottlob, daß du da bist, der Ohm verlangt nach dir!“ „Wo ist meine Schwester?“ fragte der junge Man, der die Hand der alten Dame nur flüchtig berührte, flüster. „Ich glaube, sie ist bei ihm. Karl fand ihn heute schwach. Das geht nun schon acht Tage so.“

Der Doktor war aus der Tür, ehe sie ausprochrahen. Durch die angelehnte Tür betrat er das Zimmer. Rojemarie, die an dem Bette lag, erhob sich herzensrad.

„Du Heinz“, machte sie gedehnt, ohne die Hand zu erheben. „Er lag an ihr vorbei, als bemerkte er sie nicht. „Geht's dir besser, Ohm?“

Liebesoll beugte er sich über den Alten; dessen Geist kehrte aus entleerten Gefilden zur Erde zurück. „Heinz“, lagte er mühsam, „Sie liebt dich, sie hat dich geliebt. Und — für — mir.“ „Nach einmal begann er mühsam, nach abgeachtet, als vorhin. „Dalt sie doch, unsere Frau, bis wieder ein Sebald kommt, Sobst Heilrich.“

Die Stimme des Alten brach. Heinz reichte ihm ein Glas Wein. (Fortsetzung folgt.)



# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Botenlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschl. Botenlohn. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Kulturzeitschriften — Kurzszeitel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Restamteil 40 Pf., Spaltenzeilen und Nachstellungen 20 Pf. mehr. Platzverfügung ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Deigruhe 9. —

Nr. 65.

Freitag den 17. März 1916.

42. Jahrg.

## Neue Erfolge an der Westfront. Ueber 1000 Franzosen gefangen genommen.

### Die Aussichten der vierten Kriegsanleihe.

Dass die vierte Kriegsanleihe Erfolg haben muss, versteht sich bei der großen militärischen Bedeutung des Geldes von selbst. Die Frage ist, ob sie auch Erfolg haben kann. Das heißt: ob die Bedingungen der Geldbereitschaft unbedingt gegeben sind. Die Antwort darauf gibt die Tatsache, dass sich im Verhalten des deutschen Vermögens seit der dritten Kriegsanleihe nichts geändert hat. Es sind 12 100 Millionen Mark mehr in deutscher Reichsanleihe angelegt worden. Das ist der einzige neue Umstand. Im übrigen ist es dabei geblieben, dass nur ein geringer Bruchteil deutschen Geldkapitals zu Zahlungen aus Ausland verwendet wurde, während der Hauptbestandteil im Inland gelassen ist und sich im ständigen Austausch gegen Verbrauchsgüter befand. Die Ergiebigkeit des gewerblichen Kapitals hat nicht nachgelassen. In der Verzinsung des Anlagekapitals ist keine Minderung über die Zeitdauer eingetreten, da ja die beiden ersten Kriegsanleihen mit ihren Zinsen schon in voller Wirksamkeit sind, während der Zinsfußlauf der dritten Anleihe am 1. April 1916 beginnt. Die Guthaben bei den Sparkassen haben sich wieder aufgefüllt. Die Einlagen bei den Banken sind nicht kleiner geworden, als sie vor Jahr und Tag waren. Die finanziellen Voraussetzungen eines schönen Erfolges sind also vorhanden.

Es werden durch die Zeichnungsbedingungen gefördert. Auf die Bedeutung des Vierteljahrstermins für den Eingang von Zinsen, Mieten, Gehältern, Dividenden wurde Rücksicht genommen. Man denkt allein an die rund 45 000 Millionen, die in Reichs-, Staats- und Eisenbahnleihen in Sammelkassenanleihen und in-

dufsdörbe an, die zum Besten des Vaterlandes gebracht werden müssen. Ein sehr geringes Opfer im Vergleich zu den großen Vorteilen, die der Besitz der deutschen Kriegsanleihe bietet.

### Der Weltkrieg. Die Kämpfe an der Westfront.

Das Große Hauptquartier meldet unterm 15. d. M.:

Bei Neufchâteau trennten wir eine vorgeschobene englische Verteidigungsanlage mit ihrer Besatzung in die Luft. Die englische Artillerie richtete schweres Feuer auf Lens. Die französische Artillerie war sehr tätig gegen unsere neue Stellung bei Villenz-Bois und gegen verschiedene Abschnitte in der Champagne. Das der Maas schoben schließliche Truppen mit kräftigen Schwünge ihre Armeen aus der Gegend westlich des Maasnieders auf die Höhe „Le Mont“ vor. 25 Divisionen und über 1000 Mann vom Feinde wurden unermüdet gefangen. Viermal wiederholte Gegenangriffe brachten den Franzosen teilweise Erfolg, wohl aber empfindliche Verluste.

Auf dem rechten Maasufer und an den Dämmen der Cotes rangen die beiderseitigen Artillerien erbittert weiter. In den Bogenen und südlich davon unternahmen die Franzosen mehrere kleine Erkundungsvorstöße, die abgewiesen wurden. — Deutscher Vortritt südlich von Wapenne sein viertes feindliches Flugzeug, einen englischen Doppeldecker, ab.

Bei Vimy, nordöstlich von Arras, und bei St. Omer, an der Maas (nordwestlich von Verdun) führte ein französisches Flugzeug durch unsere Abwehrschilde heruntergeschickt. Über Beaumont (nördlich von Verdun) führte ein französisches Großflugzeug nach Luftkampf ab. Beide Maschinen sind gefangen, die der übrigen sind tot.

(Wohlerhoff, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

#### Das Ringen um Verdun.

Der „Daily Express“ meldet unterm 15. d. M. aus Paris: Aus verschiedenen Anzeichen während der in den letzten Tagen um Verdun eingetretenen Pause war zu schließen, daß die Platzveränderungen der deutschen Batteriestellungen im Gange waren. Gelesen hat nun auch der dritte Akt des Ringens um Verdun begonnen, und zwar mit einer Beschleunigung der französischen Front zwischen Cumeres und Bethincourt. Ein Ringen von schweren Geschossen, durchweg neun- und dreizehnpfüßige, schaukelte auf die französischen Stellungen nieder, die ganz methodisch beschoßen wurden, so daß alle 2½ Minuten kaum 50 Meter voneinander entfernt schwere Steine und Erdwollen unter donnerndem Krachen in die Höhe geworfen wurden. Nach etwa achtstündiger Beschleunigung der französischen Stellungen erfolgte am Dienstag nachmittags ein sehr kräftiger Angriff erheblicher deutscher Infanteriemassen. Das lebhafteste Feuer der Franzosen folgte den Deutschen große Verluste zu, doch gelang es ihnen, nach einer noch in der letzten Minute vorgenommenen erneuten Bearbeitung der französischen Laufgräben an fünf Stellen in diese einzudringen. Es entspann sich ein heftiger Kampf, doch gelang es durch Gegenangriffe, die Deutschen an drei Stellen wieder hinauszuwerfen, während sie an zwei Stellen, zwischen Bethincourt und dem Toten Mann, in einer Breite von 600 bis 900 Metern die eingenommenen französischen Gräben behaupten konnten.

Frankreich kann nur noch an sich selbst denken.

Auf dem Kriegsrat des Bierverbandes wird im Namen der französischen Regierung die Herabsetzung die Erklärung abgegeben, daß Frankreich angesichts der Lage bei Verdun nur an sich selbst denken und an keinem anderen Unternehmen sich beteiligen könne. Es werde seine gesamte Truppenmacht lediglich zur Verteidigung französischen Bodens verwenden.

Zum Rücktritt des französischen Kriegsministers.

Die Pariser „Journal“ meldet, wurde Admiral Dacaze mit der interimistischen Geschäftsführung des

Kriegsministeriums beauftragt, bis die nahe bevorstehende Bezeichnung des endgültigen Inhabers des Kriegsportefeuilles erfolgen werde.

Die Einberufung der Verheirateten verschoben.

Der „Athenian“ meldet aus London: Die Einberufung der verheirateten Verdienstnehmer von 27 bis 35 Jahren wurde auf unbestimmte Zeit verschoben. Man erfährt, daß das Kabinett das Kriegsamt dazu gezwungen habe. „Daily News“ meldet, man glaube, daß das Kriegsamt bei der Einberufung der Verheirateten zu voreilig zu Werke gegangen ist. Der Beschluß vor offenbar nicht der Regierung zur Genehmigung vorgelegt worden.

Frankreich bringt die Halbblinden und tauben an die Front

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Paris: Ein Rundschreiben des Unterstaatssekretärs des Sanitätsdienstes bringt den Militärärzten wichtige Änderungen der Anweisungen über die Tauglichkeit zum Militärdienst zur Kenntnis. Danach wird die Tauglichkeitsgenese in Fällen von Beschädigungen oder Gebrechen der Gehör-, Sprech- und Gesichtsborgane wesentlich erweitert. Eine Gehörstärke auf 4 bis 6 Meter bei keiner Stimme wird dem „Militär“ zufolge künftig für den Frontdienst genügen. Unvollständige, einseitige Taubheit ist gleichfalls mit dem Frontdienst vereinbar. Die Gehörstärke der Feldbesatzungen muß die Hälfte der normalen Stärke auf dem einen Auge und ein Amonogel auf dem anderen betragen. Der Verlust des einen Auges bei einem Viertel Sehschärfe des anderen befähigt nach am Hilfsdienst. Kräftigkeit bedingt erst bei über acht Grad Einberufung in den Hilfsdienst.

### Die Kämpfe an der Ostfront.

Überschwemmungen in Besarabien.

Eingetretenes Tauwetter, welches die gewaltigen, in den letzten Wochen gefallenen Schneemassen in Nord- und Besarabien und den angrenzenden Gebieten allmählich zum Schmelzen bringt, habe das Steigen des Wasserspiegels künftlicher, diese Gegenden durchziehender Flüsse verursacht. Aus allen Teilen Besarabiens und des Chersoner Gouvernements werden Überschwemmungen größeren Umfangs gemeldet. Die Hauptflüsse sind der Dnau und die Bug, des Dniestr, des Sereth und des Dniestr sind im fortwährenden Steigen begriffen. Es sind größere Verkehrsstörungen eingetreten, welche die Truppenbewegungen verzögern. Bisher ist nur die Zerstörung einiger Straßenbrücken gemeldet worden, doch sind auch Bahnhöfen gefährdet. Infolge neuerlicher starker Fröhenahme der Eisenbahnlinie ist der Zinkverkehr weiter eingestellt.

Das russische Kabinett ersüffert?

Die „Petersburger Wörldzeitung“ berichtet von einem Empfang des Dumaspräsidenten Rodzianko beim Zaren, dem große politische Bedeutung beigemessen wird. Tiefgreifende Änderungen werden im Ministerrat erwartet. Die Stellung der Reichstag gilt als ersüffert.

Die Musterung des Jahrganges 1898 in Biederitz-Langarn.

Aus Wien wird gemeldet: Die Einberufung des Geburtsjahrganges 1898, der mit dem 1. Januar 1916 landesverpflichtig geworden ist, wird zur Musterung in Ungarn morgen, in Biederitz in einigen Tagen verlaubbart. Die Musterung findet in beiden Staaten der Monarchie zwischen dem 14. April und dem 3. Mai statt.

### Der Krieg mit Italien.

Zum fünften Male wiederholt sich das gewaltige Schauspiel unten am Isonzo. In erbittertem Ringen wird hier um die Herrschaft über das unerlöste Italien gekämpft. Mit betrübender Ausdauer und zäher Kraft mühen sich die Italiener, die feste Verteidigungsmauer der Österreich zu durchbrechen. Gewaltige blutige Verluste hat der Feind um das Kampffeld hier eingelegt. Und auch jetzt wieder flüchtet er — schmerzlos keine besten Soldaten opfern — gegen die kampfproben Stelzer der Donaumonarchie. Die beiden ersten Tage der neuen Offensive haben dem Feind fünfmalige Verluste gebracht. An allen Stellen sind die Angriffe blutig abgewiesen worden. Der erfolglose Fliegerangriff auf Triest kann für Cadorna auch kein Trost sein.



Kein Bild wieder so zu machen. So lange wie die Fertigstellung und Ablieferung der Seite dauert, kann wohl jeder warten. Es kommt also nur auf eine Ge-

